

## Kinder sollen nur noch wie die Mutter heissen

# Frauen sägen am Stammbaum

Wie soll unser Kind heissen, Schatz? Diese Frage erübrigt sich bald.

Von Adrian Schulthess

**M**ännerrechtler orten Unrecht. Frauen sollen das Namens-Veto für Kinder kriegen. Männer-Diskriminierung! «Eine weitere Zwängerei, über das Vetorecht der Frau ein Matriarchat zu errichten», befürchtet gar die Interessengemeinschaft der geschiedenen und getrennt lebenden Männer IGM.

Oder gar den Untergang des Abendlandes – brechen jetzt unsere Stammbäume ab? Bis jetzt wurde doch der Name des Mannes von Generation zu Generation vererbt. Und jetzt soll der Stammhalter plötzlich nichts mehr wert sein.

Die Nationalratskommission für Rechtsfragen fürchtet nichts dergleichen. Kürzlich verabschiedete sie den Entwurf des neuen Namensrechts: Eltern sollen auswählen, ob die Kinder den Nachnamen von Mama oder von Papa tragen.

Damit sind die Männerrechtler grundsätzlich einverstanden. Nicht aber mit dem Vetorecht der Mütter. «Können sich die Eltern nicht einigen, so erhält das Kind den Ledignamen der Mutter», heisst es im Gesetzesvorschlag. «Meistens sind sich die Eltern ja einig», sagt Kommissionsmitglied Christa Markwalder Bär (FDP BE, 33). «Und im Zweifelsfall gilt eben: Mater semper certa est – die Mutter ist immer sicher.»

Die Lösung sei das kleinere Übel, sagt auch Barbara Schmid-Federer (CVP ZH, 42). «Sie ist vernünftig, weil in 80 Prozent der Scheidungen die Kinder bei der Mutter bleiben.»

Mit dem Nachnamens-Zoff und dem Vetorecht müssten sich schliesslich die Zivilstandsämter herumschlagen. Dort freut man sich nicht auf die Regelung: «Irgendwann geht der erste Mann vor Gericht», sagte Albert Conrad,



Illustration: Igor Kravarik

Präsident des Aargauer Verbands für Zivilstandswesen, der Zeitung «Sonntag». Auch er sieht die Männer diskriminiert. «Eine Mehrheit im Vorstand befürwortet einen Losentscheid», sagt Conrad: Nachnamen-Lotterie sei fairer, finden die Zivilstandsbeamten. Fairer jedenfalls als ein Vetorecht.

### Männerdiskriminierung, Nachnamens-Zoff oder spanisches Modell?

«Der Vorschlag ist völlig kontraproduktiv», sagt auch Markus Theunert (35). «Da reden wir von Gleichberechtigung und einer partnerschaftlichen Erziehung, in der beide Elternteile eine gleich grosse Rolle spielen – und dann kommt so was», sagt der Präsident der Dachorganisation der Schweizer Männer- und Väterorganisationen Männer.ch.

Theunert hat einen besseren Vorschlag: «Die Kinder bekommen beide Nachnamen. An erster Stelle derjenige der Mutter, an zweiter der des Vaters.»

Für Männer.ch ist dies das spanische Modell – in Spanien werde die Namensvergabe bereits so gehandhabt.

«Mit 18 könnten sie sich entscheiden, welchen sie behalten wollen. Das wäre ein schöner offizieller Akt zum Start ins Erwachsenenleben», sagt Theunert.

Bis die Frauen wirklich am Stammbaum sägen können, dauert es noch. Der Gesetzesentwurf geht zunächst an den Bundesrat. Und frühestens in der Wintersession befasst sich der Nationalrat damit. ■

### Christoph Mörgeli wäre Appenzeller

Wer ist Hausi Müllhaupt (68)? Hätten unsere Mütter das Sagen gehabt, hätten wir fast alle einen anderen Namen. BLICK fragte bei Prominenten nach ihrem «Veto-Namen». Etwa bei Philipp und David Germann (beide 25) – sie spielen heute als Degen-Zwillinge Fussball. Andere Sportgrössen hiessen Martina Molitor (Hingis, 27) oder Johan Benavides (Vonlanthen, 22). Toni Holenstein wäre SVP-Politiker (Bortoluzzi, 61), Claudia Scherrer (Lässer, 31) Moderatorin. Und Christoph Koller (Mörgeli, 48) wäre Appenzeller: «Dank meiner Mutter hätte ich Bürgerrecht in Hundwil AR.» Und Müllhaupt? Wer weiss, ob Hausi Leutenegger mit diesem Namen die gleiche Karriere hingelegt hätte.

#### Diskussion

www.blick.ch

Stammbaum

